

Beim Durchsehen von alten Zeitungen im Museum der Genovevaburg in Mayen, fand ich 2001 einen Bericht über die Landung eines großen Ballons unweit von Morswiesen. Ich suchte nach Zeitzeugen, fand aber zunächst keine.

Durch Zufall berichtete mir jetzt die über 90-jährige Änni Rausch (geb. 1918) aus Hautsten, dass sie als Kind, mit zu einem riesigen Ballon gelaufen sei, der in ihrer Gemarkung gelandet wäre.

Frau Rausch, damals 15 Jahre alt, kann sich heute noch gut daran erinnern. „Es war im Sommer des Jahres 1933. Gegen Abend heulte die Sirene auf und es hieß, ein Luft-

Änni Rausch



Gut 50 Jahre zuvor, als ein Ballon über der Gegend schwebte, flüchtete sich die Bevölkerung noch schutzsuchend vor ihm. Wie der Chronist Lehrer Kirst niederschrieb, hatte man zu jener Zeit bei einem solchen Anblick noch gedacht, dass das „Ende aller Zeiten“ angebrochen sei. Doch inzwischen kannte man den Flug des Zeppelins, und auch Flugzeuge hatte jeder schon öfter gesehen.

Weltrekord zwischen Gelsenkirchen und Morswiesen

schiff sei in Richtung Netterhöfe gelandet. Nachdem die Feuerwehrsirene die Bewohner aufgeschreckt hatte, strömten viele, besonders die älteren Jungs, zur Landestelle hin. Ich kam auch mit. Überall, wo etwas los war, war ich mit dabei. Und da ich nur Schwestern hatte, sagte man mir nach, ich wäre „ein richtiger Junge“, erzählte sie schmunzelnd.

Als sie in Richtung Netterhöfe den Korb und die Hülle des Ballons fanden, waren sie allerdings sehr verwundert. Denn sie sahen drei Männer in Filztiefeln und Winterbekleidung. Eingemummelt wie die Eskimos, und das im Hochsommer. Als die Bewohner ankamen, waren die Männer schon am Arbeiten. Sie verstaute verschiedene Gerätschaften.

Die Vorgeschichte

An der Wettervorhersage versucht sich die Menschheit schon seit Urzeiten.

Die Druiden, die germanischen Priesterinnen, Medizinmänner der afrikanischen Urreligionen sowie Schäfer und andere Personengruppen, die sich viel in der Natur aufhielten, hatten schon eigene Verfahren der Wettervorhersage entwickelt. Dabei orientierten sie sich zum Beispiel am Verhalten der Tiere oder an Mondphasen. Vieles von diesem alten Wissen wurde irgendwann nicht mehr weitergegeben und ist im Laufe der Zeit verloren gegangen.

Um genauere und langfristige Wettervorhersagen erstellen zu können, wurden zum Ende des 19. Jahrhunderts vermehrt

meteorologische Fakultäten an den Universitäten eingerichtet. Für wetterwissenschaftliche und andere meteorologisch relevante Erscheinungen, sowie im Bereich der Klimaforschung, stiegen am besagten 31. August 1933 drei Männer in den Korb des riesigen Ballons „Bartsch von Sigsfeld“.

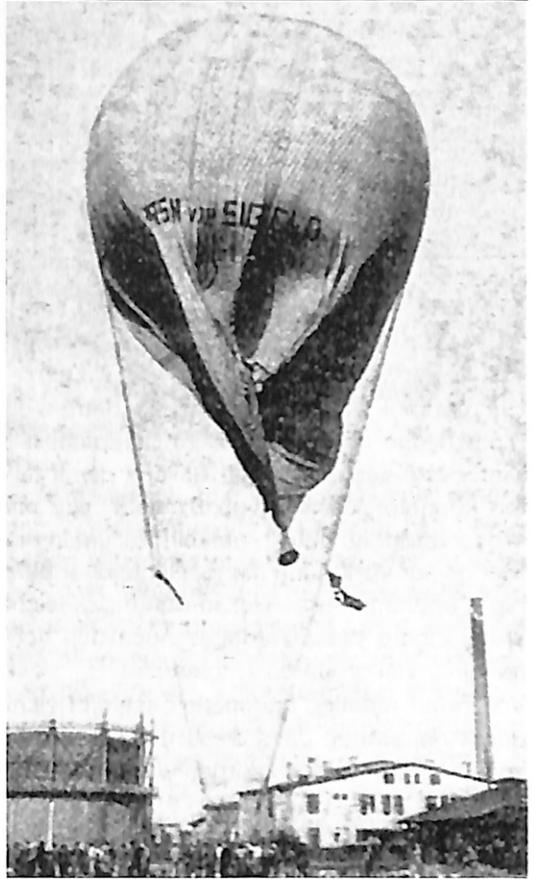
Der Leiter der Expedition war der Meteorologe Prof. Dr. Galbas, Chef vom meteorologischen Observatorium in Essen.

Dann der Sauerstofffachmann Walter Popp, sowie der Begründer dieses Experimentes, Alexander Dahl, Sohn eines Lederfabrikanten aus Wuppertal. Er finanzierte diese Unternehmung.

Neben der Klimaforschung sollten bei der wissenschaftlichen Höhenfahrt, Messungen von Sonnenstrahlung und anderen meteorologisch relevanten Erscheinungen gemacht werden. Die von dem Sauerstoffexperten Walter Popp konstruierte Halbmaske für Sauerstoff als Höhenatmungsgerät, sollte auch erprobt werden.

Neben dem Forschungsauftrag hatten die drei Männer auch noch das stolze Vorhaben, die Krümmung der Erde auf einer Fotografie festzuhalten.

Ein Riesenballon aus jener Zeit.



Prof. Dr. Galbas letzte Vorbereitungen vor dem Start.

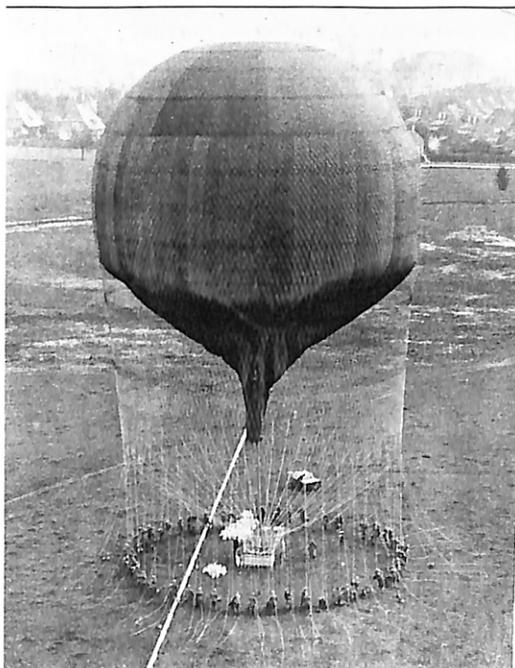
Sauerstoffversorgung in großer Höhe, per Mundstück, in der Pionierzeit.



Die enorme Größe des Ballons betrug 60 Meter Höhe und 28 Meter im Durchmesser. Man hätte sechs normale Ballons damit füllen können. „Bartsch von Sigsfeld“ war mit Wasserstoffgas gefüllt, da kein Helium in der Menge zur Verfügung stand. Gegenüber dem nicht entflammaren Helium hatte das leicht entzündbare Wasserstoffgas noch den Vorteil einer viel größeren Tragkraft.

Vor ihrem Aufstieg haben sie bestimmt nicht damit gerechnet, dass dieser Flug direkt für zwei Weltsensationen sorgen würde.

Der Ballon vor seinem Start.



Um 12:03 Uhr stiegen sie in Gelsenkirchen auf. Immer schneller ging es bei herrlicher Fernsicht der Stratosphäre entgegen. Je höher sie kamen, desto dünner wurde der Sauerstoffgehalt der Luft und die Temperatur fiel immer tiefer. Wenn jemand von ihnen einen Sauerstoffmangel verspürte, nahm er einen „Schluck“ aus dem Sauerstoffschlauch, wie man auf dem Foto sehen kann. Helme mit integrierter Sauerstoffversorgung kannte man damals noch nicht. Thermoanzüge, wie sie heute üblich sind, gab es auch nicht. Man packte sich ein wie ein Arktisforscher. Höher und höher stieg der Ballon. 5.000, dann ging es schon auf die 10.000 Meter zu. Das Quecksilber fiel bei dieser Höhe schon auf fast 50°C unter null.

Die intensive Sonnenstrahlung in dieser Höhe hat die tiefen Minusgrade erträglicher gemacht. Man kann die Situation vergleichen mit dem Hochgebirge, wo rings um die Wanderhütten Schnee liegt, die Gäste sich aber leicht bekleidet im Freien sonnen. Die Füße litten jedoch unter dieser extremen Kälte.

Bald hatten sie 10.800 Meter Höhe erreicht und so den 1903, also vor 30 Jahren aufgestellten Höhenweltrekord von dem Meteorologen Reinhard Süring eingestellt. Und um 14 Uhr erreichten sie dann über Bonn fahrend, die Höhe von 11.300 Meter, das Thermometer zeigte -52°C an. Bis zum heutigen Tage ist im offenen Ballonkorb eine ähnlich große Höhe nicht wieder erreicht worden.

Hier über Bonn machten sie die Aufnahme von der Erdkrümmung.

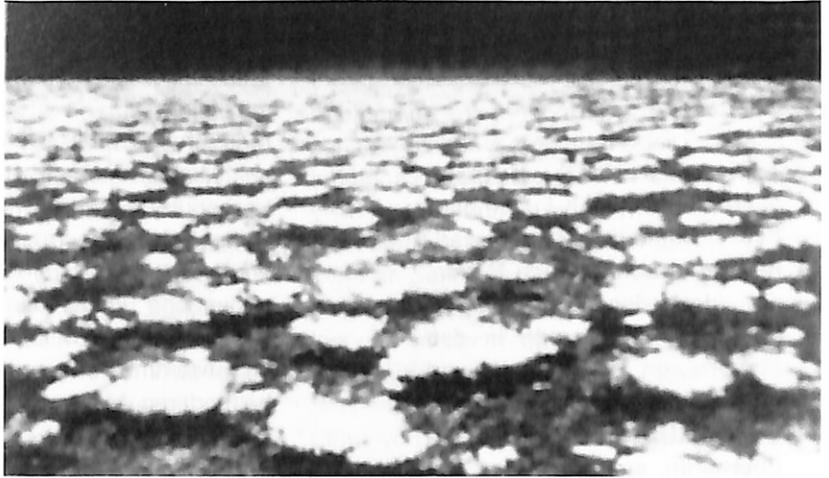
Was muss das wohl für ein Gefühl gewesen sein?

Da lag ihnen in ihrer ganzen Herrlichkeit im wahrsten Sinne des Wortes „die Welt zu Füßen“.

Sie waren die ersten Menschen, die mit bloßem Auge bis „ans Ende der Welt“ sehen konnten.

Wenn auch starke Wolkenfelder unter ihnen schwebten, konnten sie doch deutlich die Rundung der Erdkugel am Horizont erkennen.

Erste Aufnahme der
„Erdkrümmung“
aus 11.300 m am
31.8.1933 von A. Dahl,
Wuppertal.



Mit dem neuen Infrarotsystem, eine Weltneuheit, die von Agfa in Bitterfeld entwickelt wurde, gelang es ihnen tatsächlich ein Foto zu machen, auf dem, trotz der vielen Wolken, die Rundung der Erde deutlich zu erkennen ist. Wesentlich wichtiger als der neue Höhenweltrekord war den drei Männern diese, weltweit erstmalige Dokumentation der Erdkrümmung anhand einer Fotografie.

Das war eine Sensation

Was hätte Galileo Galilei im 17. Jahrhundert wohl für solch ein „Beweisfoto“ gegeben? Durch seine Berechnungen stellte er damals bereits fest, dass die Erde eine Kugel sei, die sich um die Sonne dreht. Jedoch widersprach dies der Auffassung in jener Zeit, wonach die Erde eine Scheibe sei. Wie man in den Geschichtsbüchern nachlesen kann, entging er dem grausamen Tod auf dem Scheiterhaufen nur dadurch, dass er seine gewagte Theorie widerrief.

Nachher soll er im Freundeskreis den berühmten Ausspruch gemacht haben: „Und sie dreht sich doch.“

Auch Kolumbus war, als er einen Seeweg nach Indien über die andere Seite der Rundung erforschen wollte, davon überzeugt, dass die Erde eine Kugel ist.

Ihren Forschungsauftrag hatten die drei Männer erfüllt. Sie zogen die Reißleine, ließen

Wasserstoff ab und die Fahrt ging wieder der Erde entgegen. Es ging tiefer und tiefer. Schon sahen sie den See von Maria Laach mit dem ehrwürdigen Benediktiner-Kloster unter sich. Ein paar Minuten später kam die kilometerlange Tuffsteinbruchwand von Weibern ins Blickfeld, welche die Männer in Stauern versetzte. Damals ein Wahrzeichen der Eifel, aus dessen Material viele Kirchen und Staatsbauten in ganz Deutschland errichtet worden waren. Dort fanden bis zum Ersten Weltkrieg hunderte Männer aus der ganzen Umgebung, Arbeit und Brot für ihre Familien. Bei Morswiesen sind sie dann glücklich gelandet.

Anmerkung

Für die Morswiesener und Haustener war das ein großes Ereignis. Für die Wissenschaft und die Fachpresse war es eine Sensation. Die ganze Welt konnte so mitverfolgen, dass es mitten in dem krisengeschüttelten Europa in Deutschland, in Anknüpfung an seine Wirtschaftserfolge und wissenschaftlichen Hochleistungen vorheriger Zeiten, wieder aufwärts ging.

Dr. Jürgen Seifert, Gründungsvorsitzender und heutiger Ehrenvorsitzender des Luftfahrtvereins Bitterfeld, hat historische Literatur und Fotos zur Verfügung gestellt, wofür ich mich hiermit vielmals bedanke.